

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, höhere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Februar d. J. dem im Eisenbahnministerium in Verwendung stehenden Centralinspector der österreichischen Staatsbahnen Franz Schneider den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Wittels m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 27ten Februar 1900 (Nr. 46) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiserzeugnisse verboten:

Nr. 6 «Der Eisenbahner» vom 20. Februar 1900.
«Obin», Flugblatt Nummer 2, «Die deutsche Politik der Zukunft. Von einem Großdeutschen. 1900/2013. Deutsch-böhmischer Verlag, «Obin» in München».

Nr. 4 «Stráž na kladském pomezí» vom 17. Februar 1900.

Nr. 14 «Freiheit» vom 17. Februar 1900.

Nr. 8 «Severočeský dělník» vom 18. Februar 1900.

Nr. 4 «Zájmí finanční stráže» vom 17. Februar 1900.

Heute wird das V. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 7 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 17. Februar 1900, B. 2924, betreffend die Einreichung des zum Stadtgebiete Laibach incorporierten Theiles der Steuergemeinde Udmat in den inneren städtischen Baubezirk.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.
Laibach am 1. März 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Aus Budapest erhält die «Pol. Corr.» folgende Mittheilung:

Die Ernennung des Herrn von Bilinski zum Gouverneur der Oesterreichisch-ungarischen Bank ist in den hiesigen Regierungskreisen mit ungetheilter Befriedigung aufgenommen worden. Der ehemalige Finanzminister, der in hervorragender Weise bei der Schöpfung des neuen Statuts mitgewirkt hat, ist wohl der berufenste Mann, um der praktischen Verwirklichung dieses Statuts vorzustehen. Herr v. Bilinski

Feuilleton.

Das Turnen des Baby.

Von Dr. Josef Tominaet.

Ein Schrei des Entsetzens! Die liebende Mutter stößt ihn aus. «Ein Baby und turnen! Was doch unsere Zeit für Auswüchse zeitigt! Zwar heißt es, daß Wunderkinder heutzutage nichts Seltenes seien, aber ich verzichte darauf, daß mein Büberl ein solches wäre. Es ist lebhaft, aber daß es turnen soll — daran nur zu denken, ist der reinste Wahnsinn.»

Zärtliches Mütterchen, nur keine Angst! Es ist ja nicht das Turnen im landläufigen Sinne gemeint, das Turnen, wie es vom Publicum aufgefaßt wird: als ein Complex von halbsprecherischen Uebungen, bestehend aus gewagten Drehungen und Wirbelungen um alle drei Körperachsen, jähren Saltos und phantastischen Körperhaltungen — nein, liebe Mutter, so turnt auch dein erwachsenes Kind beim Schulturnunterricht nicht; das bleibt dem sich öffentlich producierenden «Turnkünstler» von Beruf überlassen. Wir zwei fassen das Turnen im weiteren Sinne auf.

Was ist der Hauptinhalt des Turnens? «Bewußte Körperbewegung», sagt der Turnlehrer. — Wer also eine derartige Bewegung ausführt, der «turnt». Reflektirte Bewegungen sind alle unbewußten Körperbewegungen, wie sie bei der Bewegung der Arme vorwärts, beuge vorwärts, $\frac{1}{2}$ Kniebeuge, Seitenschwingen der Arme schräg abwärts von der rechten Schulter zur linken Hüfte mit Vorschreiten nach jedem Schwunge! Was für eine Arbeitsleistung also von Seite des

ist durch großen Blick und durch die Gabe sachlicher Geschäftsbehandlung in hohem Grade ausgezeichnet. Da er als Politiker einen weiten Horizont beherrscht, ist es allerdings schwer, seiner Auffassung vom engsten Parteistandpunkt aus gerecht zu werden, so hat denn die Parteileidenschaft seine Mitwirkung beim neuen Bankstatut zum Gegenstande heftiger Angriffe gemacht. Die Erneuerung der Bankparität in Ungarn ist ihm von Seite der intransigenten Befangenheit sehr schwer verdacht worden. Man hat versucht, diese im dualistischen Sinne unternommene formale Ausgestaltung der Bankorganisation als eine materielle Benachtheiligung Oesterreichs darzustellen, die sodann nicht ohne Rückwirkung sogar auf die Solidität des Noteninstituts bleiben könne. Umso höher ist der sittliche Muth anzuerkennen, mit dem Herr Bilinski allen Angriffen gegenüber für seine Ueberzeugung eingestanden ist. Es kann doch nicht als Erfordernis des österreichischen Patriotismus angesehen werden, gerechten Ansprüchen Ungarns gegenüber in starrer Negation zu verharren. Die Wirksamkeit des neuen Gouverneurs — man kann dessen sicher sein — wird die glänzendste Widerlegung aller gegen das neue Statut erhobenen Anklagen bilden. Eine der obersten Voraussetzungen der gedeihlichen Wirksamkeit in der Leitung des gemeinsamen Noteninstituts hat Herr Bilinski erfüllt: er besitzt das Vertrauen der Regierungen beider Staaten in gleichem Maße. Das bisherige ehrenvolle Wirken des neuen Gouverneurs hat ihm die Gnade des Monarchen erworben und vom Vertrauen aller Factoren getragen, wird der nunmehrige Leiter des gemeinsamen Noteninstituts sicherlich im wahren Geiste des Dualismus, von dem er sich stets erfüllt gezeigt hat, eine gedeihliche Wirksamkeit entfalten.

Frankreich.

Nach einer Meldung aus Paris weist das dortige Cabinet die Zumuthung der fiamessischen Regierung, mit ihr über die Regelung der schwebenden Fragen auf Grundlage der Abtretung von Schantabun zu verhandeln, entschieden zurück. Eine solche Forderung sei keineswegs geeignet, die seit Monaten schwebenden, von Frankreich mit großer Friedensliebe geführten Verhandlungen zu fördern. Die französische Diplomatie besorge nicht, daß diese Angelegenheit einen ernsteren

fröhlich jauchzenden Mähers! — Auch bei Ihnen, gnädige Frau, könnte man ähnliche Turnübungen constatieren — da hilft kein Sträuben, Sie sind selbst eine Turnerin! Wie elegant ist z. B. Ihr Fußwippen, wenn Sie das liebe Empireschürzchen für Ihre dreijährige Bertha auf der Maschine nähen, einfach bewundernswert! . . .

Sie schütteln Ihr Haupt, Sie glauben nicht, daß dies Turnen sei? Sie haben recht — die Frauen hrben immer — etwas — recht! Das Turnen als bewußte Körperbewegung ist etwas weit gefaßt. Fügen wir hinzu: Bewußte Körperbewegung um ihrer selbst willen. Das ändert allerdings die Sache bedeutend, nicht wahr? Jetzt wissen wir, warum wir nicht sagen, daß der Mäher «turnt», obwohl er eine turnerische Thätigkeit ausübt, warum z. B. auch der Holzschneider nicht «turnt», daß ich dagegen turne, wenn ich, ohne Holz zu schneiden, die Körperbewegung eines Holzschneiders nachahme nur zu dem Zwecke, um diese Bewegung zu machen.

Was nun das herzige Baby? Turnt es? Es möchte gerne turnen. Es zeigt in unzweideutiger Weise seine Freude schon darüber, wenn es etwas sich bewegen sieht, um wie viel mehr erst, wenn es sich auch mitbewegt oder wenn es mitbewegt wird. Ein unwiderstehlicher Bewegungsdrang beherrscht es, sobald der Lebensprocess, besonders das Verdauungssystem halbwegs in Ordnung gekommen ist. Das zuerst ziel- und planlose Zappeln mit Händen und Füßen nimmt allmählich bestimmte Ziele an, mit den Beinen werden Hindernisse, besonders die Decke, weggestoßen, mit den Händen Gegenstände ergriffen und geschwenkt. Aber wie unendlich unbeholfen ist das kleine Mensch-kind! So ergöglich patzig!

Charakter annehmen werde, jedenfalls sei sie aber entschlossen, mit aller Festigkeit und in bringender Weise auf die Regelung der zwischen der Republik und Siam bestehenden Fragen hinzuwirken, die bisher keine richtige Lösung gefunden haben und denen unter gewissen Umständen bedauerliche Conflictte entspringen könnten.

Wie man ferner aus Paris berichtet, wird der Senat in die Nothwendigkeit versetzt sein, innerhalb weniger Tage das Budget zu erledigen. Es gibt sich darob große Unzufriedenheit kund, doch dürfte unter Aufgebot allen guten Willens vor Ende März die Budgetabstimmung erfolgen. Vorher wird sich der Senat mit dem Gesetzentwurf über die Erbfolge, Schenkungen und Mobilienverkauf beschäftigen. Die Kammer hat diese Vorlage schon vor fünf Jahren erledigt und nunmehr besteht eine einflussreiche Gruppe der republikanischen Partei darauf, daß die hiedurch bedingte Reform endlich zur Einführung gelange, da sie einen Fortschritt in demokratischem Sinne in sich schließe. Man sieht voraus, daß der Senat einschneidende Veränderungen an dem Entwurfe vornehmen wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Februar.

Wie «Glas Naroda» aus Wien meldet, hat bei dem Grafen Harrach eine Conferenz der Mitglieder der Rechten und der Mittelpartei des Herrenhauses stattgefunden, in welcher Vertreter beider Parteien dem Bunsche Ausdruck gaben, daß bei der so wichtigen Action, wie es der Verständigungsversuch zwischen Deutschen und Tschechen ist, auch das Herrenhaus gehört werden möge und daß diesem daher die Gelegenheit zur Mitwirkung gegeben werde. An der Debatte theilnahmen sich unter anderem Graf Harrach, Dr. Rieger, Dr. Mabejski und Baron Helfert.

Zu der Streitfrage, die zwischen Schweden und Nicaragua wegen der in den letzten Jahren erfolgten Beschlagnahme des norwegischen Schiffes «Kondor» durch die nicaraguanische Regierung entstanden ist, wird aus Stockholm gemeldet, daß das dortige Cabinet beschlossen habe, an die centralamerikanische Republik mit der Entschädigungsforderung erst dann

Da, mit dem dritten Monat etwa, soll das Turnen einsetzen.

Zu besserem Verständnis möge folgende Bemerkung Platz finden: Wie Sie wissen, führen jede Körperbewegung Muskeln aus. Diese gehorchen einem höheren Befehle, welcher von den Nervencentren kommt und zu ihnen durch Nerven geleitet wird. Es muß also auf den Muskel zuerst ein Impuls ausgeübt werden, bevor er seine Thätigkeit ausübt. Dieser Impuls braucht immer eine gewisse Zeit und der Muskel auch eine gewisse Uebung, bis er diesem Impulse gehorchen lernt. Wir erwachsene Menschen vollführen freilich unsere gewohnten Bewegungen so leicht und mechanisch, daß wir nicht daran denken, auf welchem Wege unsere Muskeln in Action versetzt wurden. Kommt aber eine ungewohnte Bewegung, dann versagt auf einmal die Muskelmaschine entweder ganz, oder sie functioniert sehr langsam. — Denken Sie nur daran, wie Sie stricken, radfahren u. s. w. gelernt haben. Oder um Sie auf einen einfachen Fall zu verweisen: Versuchen Sie den Ringfinger für sich kräftig auf und ab zu bewegen, ohne daß ihm auch ein anderer Finger mitfolgt; es wird Ihnen anfangs perfect nicht gelingen, wenn Sie auch Clavierpielerin sind. — Die Turner machen eine ähnliche Erfahrung bei jeder schwereren «neuen» Uebung. — Wie kann man dieses Hindernis überwinden? Durch Ueben! Mein Körper lernt nach und nach all die nöthigen Einschaltungen und Anschlüsse schnell vollziehen, und die beabsichtigte Bewegung geschieht schnell und leicht. Denn die Uebung bringt auch das zweite unentbehrliche Mittel zur Ausführung der Bewegung zustande: die nothwendigen Muskeln.

(Schluß folgt.)

heranzutreten, wenn sich die dortigen durch wiederholte Rebellionen arg erschütterten Zustände einigermaßen befestigt haben werden. Man erwartet in Stockholm, daß sich nicht die Nothwendigkeit ergeben werde, den schwedischen Forderungen durch die Entsendung eines Kriegsschiffes in die Gewässer von Nicaragua Nachdruck zu verleihen.

In den Pariser diplomatischen Kreisen ist man überzeugt, daß die in der öffentlichen Meinung verschiedener Länder auftauchenden Anregungen zu einer Vermittlung zwischen England und den süd-afrikanischen Republiken zur Zeit und wohl für lange hinaus keine praktische Wirkung zeitigen können. Es sei nicht nur unmöglich anzunehmen, daß ein derartiger Schritt im gegenwärtigen Stadium des Krieges von Erfolg wäre, sondern es ließe sich auch nach einem weiteren Vordringen der Engländer, etwa nach der Befestigung von Bloemfontein, für einen Mediationsversuch kein günstigeres Resultat erwarten. Soweit man bisher von den Intentionen des Londoner Cabinetes Kenntnis hat, beabsichtigt dasselbe den Buren bei der Neuregelung der Verhältnisse in Südafrika harte Bedingungen aufzuerlegen, die sich wohl erst durchsetzen lassen werden, wenn der Widerstand der Buren vollständig gebrochen sein wird. Unter diesen Umständen sieht man in den erwähnten Kreisen voraus, daß der Zeitpunkt für eine etwaige Mediation noch lange nicht gekommen sein wird.

Wie man aus Washington schreibt, ist für die Perfectionierung des Beitrittes der Vereinigten Staaten zu den Beschlüssen der Haager Friedens-Conferenz nur mehr die Niederlegung der ratifizierten, vom Präsidenten Mac Kinley unterzeichneten Urkunde in der Hauptstadt Hollands erforderlich. Dies werde durch Vermittlung des amerikanischen Gesandten im Haag geschehen und die holländische Regierung wird dann die interessierten Mächte von der vollzogenen Ratification in Kenntnis setzen. Ein Austausch der Ratificationen der Haager Convention findet nicht statt. Innerhalb dreier Monate nach dem Vollzug der Ratification wird der Präsident vier tüchtige Kenner des Völkerrechts als Vertreter der Vereinigten Staaten bei dem permanenten Schiedsgerichtsbureau, das durch die Haager Convention für die Dauer von sechs Jahren eingesetzt wird, ernennen. Wahrscheinlich wird Herr Newell, der amerikanische Gesandte im Haag, eine der hierfür auszuwählenden Persönlichkeiten sein.

In Washington erhielt man Mitte Februar die Nachricht, daß das Kanonenboot „Princeton“ von den Tatanos- und Galagan-Inseln, welche im spanisch-amerikanischen Friedensvertrage nicht erwähnt sind, weil sie nördlich vom 20. Breitengrade liegen, für die Vereinigten Staaten Besitz ergriffen hat. Der Schiffskommandant ließ die amerikanische Flagge hissen und setzte Eingeborene als Gouverneure ein. Die Nachricht, daß auf der Insel Bayat die japanische Flagge wehe, entbehrt noch einer authentischen Bestätigung. Gerüchte, daß Japan die Insel besetzen wollte, waren schon seit längerer Zeit im Umlauf. Die Eingeborenen auf den anderen Inseln folgten willig der Einsetzung der amerikanischen Herrschaft.

Das Neue Geheiß der Frau Jusefeldt.

Roman von Drmanos Sandor.

(42. Fortsetzung.)

«Und ich hatte recht, Henny! Es war zu deinem Besten!» Elma trat dicht zu der Schwester und legte ihr beide Hände auf die Schultern. «Du hast Siegfried Holtzhausen nie wirklich geliebt! Hättest du es — ich wäre nicht imstande gewesen, dich ihm abspenstig zu machen. Ich habe dich warm und mollig in dem reichen Patricierhaus gebettet und du fühlst dich wohl darin — das beste Zeichen, wie ernst es dir mit deiner einstigen Liebe war! — Und es ist gut, daß es so gekommen ist — so und nicht anders! Du wärest unglücklich geworden, du hättest nicht die Kraft gehabt, auszuhalten in den engegesteckten Grenzen jener Kleinbürgerlichen Existenz — ihr wäret beide elend geworden. Es wäre dir kein Haar besser ergangen als unserer unglückseligen Mutter!»

Seit vielen Jahren war die verschollene Mutter von den Schwestern nicht erwähnt worden. Ein kalter Luftstrom schien bei der Namensnennung derselben jetzt durch das warme, dusterfüllte Gemach zu ziehen.

Die Schwestern sahen einander secundenlang stumm in die Augen, dann raffte die junge Frau Senator ihre weiße Schleppe zusammen und gieng hinaus.

Elma sank müde auf einen der niedrigen Fauteuils, die vor dem Kamin standen. Das Glückesleuchten in ihren Augen war verloschen. Zwischen den Frühlingsblüten der Freude, welche die letzten besessenen Stunden um sie gestreut, ringelte sich wieder einmal das züngelnde Schlanglein ihrer Schuld.

Nach einer Meldung aus Kairo erhält sich in manchen dortigen Kreisen die Vermuthung, daß der Khehive Abbas Pascha mit seiner Reise gegen die lybische Wüste heimlich gewisse politische Zwecke verfolge und daß es ihm insbesondere um eine Zusammenkunft mit dem Haupte der Senussi an der tripolitanischen Grenze zu thun sei. An amtlichen Stellen wird dies allerdings entschieden bestritten, überdies wird hervorgehoben, daß der allezeit scharfen und gegenwärtig noch erhöhten Wachsamkeit der Engländer ein solcher Vorgang nicht verborgen bleiben könnte.

Tagesneuigkeiten.

— (Anderthalb Millionen Flaschen Champagner vernichtet.) Wie aus Paris gemeldet wird, ereignete sich ein in seinen Ursachen noch nicht vollständig aufgeklärter Unglücksfall in der Champagnerstadt Epernay. Am Samstag zwischen 2 und 3 Uhr morgens stürzten die Kellereien des Champagnerhauses Pol Roger in der Länge von 75 und der Breite von 60 Metern ein. Der Einsturz gieng 30 Meter tief, es sind 500 große Fässer und 1,500.000 Flaschen Champagner im Werte von circa fünf Millionen Francs zugrunde gegangen. Das Erdreich in der Champagne ist reich an Kreide. Das Terrain, auf welchem das Haus Pol Roger gebaut ist, hat durch Jahrhunderte als Ablagerungsplatz für bei Bauten ausgehobene Kreide-Erde gedient. In diese Kreide-Erde sollen nun Keller hineingebaut worden sein. Infolge des anhaltenden Regens der letzten Wochen ist das Erdreich unterwaschen worden und mit donnerähnlichem Getöse stürzten die Keller ein. Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

— (Muster Schüler.) In «Romeo und Julia» läßt Shakespeare den Romeo sagen: Liebe scheidet so ungerne von Liebe, als Kinder ungerne in die Schule gehen. Auch ein Shakespeare kann sich irren, und er würde zweifellos jenen Satz nicht geschrieben haben, wenn er den siebenjährigen Emil Kosch, Tischlersohn in Tepliz, gekannt hätte. Das ist nämlich ein Schüler, der gerne in die Schule geht, so gerne, daß er kürzlich bereits um 1 Uhr nachts mit Schulranzen und Federbüchse ausgerüstet im Eilschritte nach der Schule marschierte. Von einem Wachmann gefragt, wohin er in stockfinsterner Nacht gehe, erwiderte der Kleine: «In die Schule» und er war sehr verwundert, als ihm der Mann des Gesetzes sagte, die gewählte Stunde sei zum Schulbesuche denn doch eine etwas zu frühe. Der Knabe wurde nun zu seinen Eltern zurückgebracht, wo es sich herausstellte, daß er thatsächlich in der Nacht aufgestanden sei und die Eltern geweckt habe, damit sie ihn rechtzeitig für die Schule ausrüsten. Ob die Eltern auch unter dem Zwange einer Täuschung gestanden sind, oder ob der Knabe in seinem Wahne unbemerkt sich davon geschlichen hat, ist noch nicht aufgeklärt.

— (Für heiratlustige Mädchen.) Jungen Damen, die gerne heiraten wollen, bietet sich am 25. November jedes Jahres in Frankreich eine gute Gelegenheit, das Schicksal herauszufordern. Junge Mädchen, die bereits 25 Jahre alt geworden sind, ohne Herz und Hand verheiratet zu haben, gehen an diesem Tage «coiffer Sainte Cathérine» (die heilige Katharina frisieren) in

«Warum habe ich ihn nicht zwei Jahre früher kennen gelernt?» murmelte sie bitter. «Ich hätte gut werden können durch seine Liebe! Seine Nähe veredelt mich und macht mich besser, als ich bin. Doch — Geschick ist nicht zu ändern. Nun muß — nun muß noch das Letzte riskiert werden und dann wird ein neues Leben begonnen — ein neues Leben des Glückes!»

9.

Leopold Heizinger und seine Schwester Marie hatten sich in einer stillen Straße der Uhlenhorst ein nettes Häuschen mit einem Garten dahinter, das sie ganz allein bewohnten, gemietet. Die alten Leute waren sehr zufrieden mit ihrem neuen Wohnsitz, der die Annehmlichkeiten der Großstadt mit denen eines ländlichen Aufenthaltes vereinte.

Sie wohnten sehr still hier draußen, von dem Lärmen und aufregenden Hasten der großen Handelsstadt spürten sie nichts, und doch brachte die bequeme Pferdebahn-Verbindung Herrn Heizinger mehrmals wöchentlich in kaum einer halben Stunde in den Brennpunkt des großstädtischen Lebens, in dem er so gern eine Zeit lang verweilte, um mit leuchtenden Augen und empfänglichem Sinn die aufgeregten Puls-schläge rastloser Arbeit und strebender Intelligenz zu beobachten.

Schon vor der Uebersiedlung nach Hamburg hatte Frau Holtzhausen dem Schützling ihres alten Freundes Bräuning, Martha Kareinus, auf dessen wiederholtes Drängen ihr Haus geöffnet. Anfangs sehr gegen Heizingers Willen. Der mochte sich erst gar nicht an den Gedanken gewöhnen, eine Fremde aufnehmen und sozusagen als Familienmitglied betrachten zu sollen. Zumal ein junges Mädchen. Er haßte

die in Saint Guirec de Ploumanch in der Bretagne befindliche Höhle, die Rische von Saint Guiret, um an der Statue der Heiligen, die sich daselbst befindet, eine Stednadel zu befestigen. Hierauf ziehen sie mit der festen Ueberzeugung von bannen, daß noch vor Jahreschluss der ersehnte Bräutigam erscheinen werde.

— (Ueber Begegnungen mit Thieren im Luftballon) berichtet Bacon im Londoner «Knowledge» auf Grund der Erfahrungen, die er bei einem Ballonaufstieg zur Beobachtung der Mitte November vorigen Jahres erwarteten Leoniden-Meteore gemacht hat. Gewiss hat schon mancher Luftschiffer mit Verwunderung Thiere in großen Höhen des Luftmeeres angetroffen, aber man hört über diese interessante Frage wenig. Bacon fand z. B. in 8000 Fuß Höhe eine große, blaue Fliege, die mit lautem Brummen die seltenen Gaste ihres Bereiches umflog. Gerade Insekten scheinen gar nicht selten in so außerordentliche Höhen hinauf zu steigen. Der Pariser Astronom Flammarion hat mehrere weiße Schmetterlinge in etwa 1000 Meter Höhe um seinen Ballon flattern sehen. Die Zeit war gerade um Sonnenaufgang. Im allgemeinen ist jedoch schon nach Zurücklegung der ersten 1000 Fuß in der Atmosphäre kein thierisches Wesen mehr zu bemerken. Schon dann ist keine Lerche mehr hörbar, und keine Schwalbe scheint diese Höhe zu erreichen. Möglich ist es ja allerdings, daß alle Thiere der Lüfte durch die Nähe eines Ballons so erschreckt werden, daß sie sich in weiter Ferne halten und deshalb nicht wahrgenommen werden.

— (Amerikanische Millionäre.) Drüben überm Ocean gibt es bekanntlich noch immer schwer reiche Leute. Der reichste Yankee dürfte zur Zeit der Mr. Bluff sein. Er zählt jetzt sechzig Jahre, hat in seinem zwanzigsten Jahre angefangen, zwecks Fattierung seiner Einkommensteuer seinen Vermögensstand aufzuschreiben und ist bis heute mit dem Nullenscheiben (bei täglich achtstündiger Arbeitszeit) immer noch nicht fertig. Mr. Bluff glaubt jetzt aber schon im zweiten Drittel seiner Vermögensziffer angekommen zu sein. Auch Mr. Snuff, der zweitreichste Yankee, weiß nicht, wie viel er besitzt. Er gibt sich nicht die Mühe, sein Vermögen zu zählen, sondern wiegt einfach in einem eigens dazu angelegten gewaltigen Etablissement die abgeschnittenen Coupons — täglich etwas über 500 Tons. Die großartigen Dampf-couponschneidemaschinen werden von einer Maschine getrieben, deren Kessel Snuff ausschließlich mit solchen Actien heizt, die unter Pari stehen. Im letzten Jahre hat der Mann übrigens durch einen sechswochentlichen Ausstand seiner Couponschneiderinnen viel Geld verloren. Als der drittreichste Mann in den Vereinigten Staaten dürfte Mr. Knuff zu bezeichnen sein. Der Unglückliche hat drei Jahre in einer Irrenanstalt zugebracht, weil man ihn einfiel, als er den Betrag seines Vermögens angab, schlechthin für verrückt hielt, so wahnsinnig hoch ist der Betrag. Um nur die Zinsen der Zinsezinsen seiner ungeheuren Zinsen anzugeben, beschäftigt dieser Mann über 600 Erbnissen an den deutschen Universtitäten und keinem von diesen ist es bis jetzt gelungen, nur einen Groschen Schulden zu machen! — Für jene, die an diese Bottschaften aus der neuen Welt nicht glauben wollen, sei auch die Quelle angegeben: «Münchener Neuzeit Nachrichten» vom 26. Februar 1900 (Festschriftsnummer).

das Ewig-Weibliche, seine Schwester natürlich aufgenommen.

Die Antipathie hielt aber nicht lange stand vor den hellen, freundlichen Augen und dem sonnigen Kinderlachen des anmuthigen Mädchens und verwandelte sich sogar bald in das Gegentheil. Wer hätte auch Martha Kareinus nicht gut sein mögen! Sie gehörte zu den Persönlichkeiten, die überall, wohin sie kommen, eine Atmosphäre von Behaglichkeit um sich verbreiten. Ihre klare, wohlklingende Stimme, ihr sanftes Lächeln, ihre anmuthige, ruhige Art, sich zu bewegen, gewannen ihr im Fluge Sympathien und Herzen.

Den beiden alten Leuten war sie schon nach wenigen Wochen unentbehrlich geworden. Sowohl Herr Heizinger, als auch Frau Rätthin wären todunglücklich gewesen, wenn sie ihre Martha wieder hätten verlieren sollen. Sie wußte sich so ganz in die Gewohnheit des greisen Geschwisterpaares zu schicken, sie sah ihnen von den Augen ab, was sie nur konnte und pflegte «Onkel» und «Tante» mit kindlicher Liebe.

«Die Martha ist eine Perle», sagte Frau Marie zu ihrem Bruder, «sie vereinigt alle weiblichen Tugenden in sich: Frömmigkeit, Liebenswürdigkeit, Bescheidenheit, häusliches Wesen, Sanftmuth, mit zwei Worten: Marthasleiß und Mariensinn. Wenn doch der Siegfried sich solch eine Braut ausgesucht hätte! Das wäre so recht eine Tochter nach meinem Herzen!»

Der alte Herr nickte dazu.

«Ja, ja, recht haste, Mirz! Aber was will man machen? Wo's das Glück zu fassen gilt, sind die meisten Menschen mit der Dummkeule geschlagen. Laß nur, Mirz! Der Sigi kommt mal wieder und hat dann noch Augen im Kopf!»

Damit tröstete Frau Rätthin sich freilich auch.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Seberungsbericht der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt in Triest pro 1898.

(Schluss.)

Der Vorsitzende wies auf die diesbezügliche Stelle des Jahresberichtes hin, wonach der Vorstand im Gegenstande keine Veranlassung getroffen habe.

Delegierter Dr. Brejc sprach seine Befriedigung darüber aus und stellte weiters den Antrag, die Delegiertenversammlung wolle unter Aufhebung des § 4 des gegenwärtigen Statutes die Wiedereinsetzung des früheren Wortlautes dieses Paragraphen beschließen.

Der Vorsitzende bemerkte mit Berufung auf den Ministerialerlass vom 17. April 1898, Z. 5188/III., dass die Delegiertenversammlung zur Beschlussfassung über Statutenänderungen nicht competent sei; er werde jedoch den Antrag zur Abstimmung bringen und den Beschluss der geschäftsordnungsmässigen Behandlung zufügen.

Delegierter Dr. Brejc erwiderte, dass das Ministerium mit dem bezogenen Erlasse zwar die Competenz des Vorstandes anerkannt, jedoch jene der Delegierten-Versammlung nicht ausgeschlossen habe. Dieser Anschauung trat der landesfürstliche Commissär entgegen.

Delegierter Kregar (Laibach Stadt) schloß sich dem vom Delegierten Dr. Brejc vertretenen Standpunkte an, stellte jedoch zur Beseitigung jedes Zweifels den Antrag, es sei die ausschließliche Competenz der Delegierten-Versammlung statutarisch zu normieren. Beide Anträge wurden mit 20 gegen 13 Stimmen angenommen.

Die Delegierten Kotalj (Krainburg) und Breskvar (Laibach) erneuerten die Bitte, es möge für die Abhaltung der Delegierten-Versammlung eine günstigere Jahreszeit gewählt werden.

Der Vorsitzende versprach die thunlichste Berücksichtigung dieses Wunsches, doch hänge die Erfüllung desselben von der rechtzeitigen Einsendung der Nachweisungen seitens der Cassen ab.

Delegierter Kregar (Laibach) ersuchte den Vorsitzenden, als Obmann der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt, für eine raschere Erledigung der Erfassungsprüfungen Unfallverletzter Sorge zu tragen.

Der Vorsitzende erwiderte, diese Empfehlung sei, soweit es an der Anstalt liegt, überflüssig; er werde sie jedoch im Auge behalten. — Sodann wurde die Delegierten-Versammlung geschlossen. — ik.

(Zur Reform des Notariates.) Infolge der in jüngster Zeit wiederholt in verschiedenen Tagesblättern aufgetauchten Gerüchte, dass im Justizministerium die Abschaffung des Notariates geplant werde, hat sich am 17. d. M. eine Deputation, bestehend aus dem Präsidenten der niederösterreichischen Notariatskammer und des österreichischen Notarenvereines, Notar Dr. Franz Mayrhofer, und dem Notar Dr. Robert Mathoy, als Mitglied der niederösterreichischen Notariatskammer, anlässlich der Begrüßung des neuen Justizministers, Seiner Excellenz Alois Freiherrn von Spens-Booden, sowohl an diesen als auch an den Sectionschef Seine Excellenz Dr. Franz Klein mit der directen Anfrage gewendet, ob und inwiefern diese Gerüchte begründet sind. Beide Herren haben erklärt, dass das Justizministerium an eine Abschaffung des Notariates nie gedacht habe und auch jetzt nicht denke.

(Staatsubvention.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Ackerbauministerium zu den Mehrkosten der für die Ortschaften St. Marein und Razdrto, politischer Bezirk Laibach Umgebung, hergestellten Wasserleitung einen weiteren Staatsbeitrag im Betrage von 1921 K 28 h gewidmet. — o.

(Ordentliche Sitzung des k. k. Landes-Schulrathes für Krain am 22. Februar 1900.) Nach Eröffnung der Sitzung durch den stellvertretenden Vorsitzenden theilt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke mit, was genehmigend zur Kenntnis genommen wird. Der provisorische Lehrer und Leiter der einlässigen Volksschule in Erzelj bei Wippach, Franz Mercina, wird zum definitiven Lehrer, die provisorischen Lehrerinnen Francisca Bayer in Strekljevec, Margaretha Zele in Bigaun bei Birkniß, Emilie Manzoni in Grabovo und Amalia Kotlusek in Wippach werden zu definitiven Lehrerinnen, sämmtliche auf ihren gegenwärtigen Dienstposten ernannt. Aus Anlaß der Erweiterung der Volksschule in Fara-Bas auf zwei Classen wird der definitive Lehrer und bisherige Leiter dieser Schule, Johann Zupanec, mit der Leitung derselben betraut und für die zweite Lehrstelle die definitive Lehrerin an der Volksschule in Altenmarkt bei Pölland, Johanna Zupanec, im Competentwege nach Fara-Bas übersetzt. Dem Recurse ihres Gesuches um Bewilligung zur Berechtigung unter Belassung im Volksschuldienste wird keine Folge gegeben. Ein gewesener Gymnasialschüler wird zur Ablegung der Maturitätsprüfung zugelassen. Zwei Gymnasialschüler werden über ihr Ansuchen vom griechischen Sprachunterrichte befreit. Schließlich wird die Errichtung einer einlässigen directivmässigen Volksschule zu Scherendorf (Ortsa Vas) im Schulbezirke Gurkfeld für die Ort-

schaften Scherendorf, Kerschdorf, Frluga, Grabnje, Pruschendorf, Brlje, Brata und Ofere bewilligt.

(Postdienst.) Zu Postpraktikanten wurden ernannt: Eugen Maurich und Gratian Angelini für Triest, Anton Battara für Pola und Alois Kecalj für Laibach. Die erledigte Postexpedientenstelle beim k. k. Postamt in Basovizza wurde der Postexpedientenwitwe Maria Presl verliehen. Die Ortschaften Ceden-dorf und Balog, politischer Bezirk Rudolfswert, wurden aus dem Bestellbezirke des Postamtes Straza ausgeschieden und in jenen von Rudolfswert einverleibt. — o.

(Schwurgerichts-Verhandlungen.) Montag, den 5. März, beginnen die Schwurgerichts-Verhandlungen des k. k. Landesgerichtes in Laibach. Dieselben werden im ganzen nur drei Tage dauern, u. zw. gelangen folgende Fälle zur Verhandlung: Am 5. März 1.) gegen den 16 Jahre alten Grundbesitzersohn Franz Pavlin in Praprotno brdo, Gerichtsbezirk Voitsch, wegen schwerer körperlicher Beschädigung des Grundbesitzersohnes Johann Trebn von ebenda; 2.) gegen den 39 Jahre alten verheiratheten Hausmeister und Fleischergehilfen Josef Starck in Beleda bei Belde, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, Nothzucht und Schändung; am 6. und 7. März: Privatanklagen wegen Vergehens der Ehrenbeleidigung nach § 488 St. G.

(Vortrag.) Im «Narodni Dom» findet übermorgen abends ein Vereinsabend des slovenischen Alpenvereines statt. Am selben wird Herr Notar Plantan die Städte Stockholm und Kopenhagen schildern.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 18. bis 24. Februar kamen in Laibach 26 Kinder zur Welt, dagegen starben 25 Personen, und zwar an Tuberculose 5, Entzündung der Athmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 1 und an sonstigen Krankheiten 18 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde und 10 Personen aus Anstalten. Infections-Krankheiten wurden gemeldet: Masern 4, Scharlach 1 und Diphtheritis 1 Fall.

(Sanitäres.) Einer diesbezüglichen Zusammenstellung der im Vorjahre im politischen Bezirke Laibach Umgebung herrschenden Epidemien ist zu entnehmen, dass in der Zeit vom Monate März bis September 108 Ortschaften von der Masernepidemie heimgesucht waren und im ganzen 922 Kinder erkrankten, von denen 25 gestorben sind. — o.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Umgebung (57.669 Einw.) wurden 398 Ehen geschlossen und 2504 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 1551, welche sich nach dem Alter folgenmaßen vertheilen: Im ersten Monate 161, im ersten Jahre 513, bis zu 5 Jahren 768, von 5 bis zu 15 Jahren 79, von 15 bis zu 30 Jahren 103, von 30 bis zu 50 Jahren 155, von 50 bis zu 70 Jahren 230, über 70 Jahre 216. Todesursachen waren: bei 79 angeborene Lebensschwäche, bei 259 Tuberculose, bei 71 Lungenentzündung, bei 94 Diphtheritis, bei 7 Scharlach, bei 28 Masern, bei 16 Dysenterie, bei 5 Kindbettfieber, bei 39 Gefirnschlagfluss, bei 8 organischer Herzfehler, bei 13 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 35 Personen, darunter 17 ertrunken, 7 durch Sturz, 3 überfahren. Selbstmorde ereigneten sich 2, Morde und Totschläge kamen 3 vor. — o.

(Deutsche Faschnacht im Casino.) Gleich einem schönen, lichten Traume ist des Faschings berückende Herrlichkeit vorübergegangen. Wenn auch die frohe Laune, die stets erwacht, sobald mit dem Anbruch des neuen Jahres lebenslustige Menschen sich die schellenklirrenden Rappen aufsetzen, viele schöne Blüten des Humors zeitigt, so kommt derselbe doch erst auf den glanzvollen Costümfesten der Vereine zur vollen Entfaltung. Wer sich dort in Prinz Carnevals Zauberreich nicht fortreißen lässt von dem hirnbethörenden Treiben, der ist dem grauen Philistertum unrettbar verfallen. In Glanz und Herrlichkeit erstand nun vorgestern im Casinosaale das lustige Faschnachtsfest des Laibacher deutschen Turnvereines und trotzdem die Herrschaft des Prinzen Carneval nur eine Nacht währte, leerten die zahlreichen Besucher den Becher der Freude bis zur Reize. Diese Faschnacht hatte sich überhaupt des größten Zuspruches unter allen bisherigen Faschingsveranstaltungen im Casino zu erfreuen; es herrschte in dem großen, schönen Saale und in allen Nebenräumen ein frohbewegtes Treiben, und ein überaus glanzvolles, malerisches Bild boten die Costüme, die einen Völkercongress darzustellen schienen. Hierbei sei hervorgehoben, dass jeder Besucher, insbesondere aber die reizenden Besucherinnen das Bestreben zeigten, etwas recht Originelles darzustellen, und der Mehrzahl glückte es auch, so verschieden auch die Genres unter sich waren. Unser Bericht erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit: Wie wäre das auch bei den schier verwirrenden wechselnden Eindrücken, bei diesem Gewoge buntschillernder Faschingsheben und -Feldinnen möglich! Den Glanzpunkt des Festes bildeten die mit künstlerischem Geschmace zusammengestellten Gruppen; es fielen schwer, einer oder der anderen den Preis zuzuerkennen. Hohe Beachtung verdiente die Gruppe der Landsknechte, die, zehn Mann stark, unter Führung des biederen Haubegens Frundsberg, gefolgt

von zwei Damen in fleißamer Marktentendinentracht, in historisch-getreuen Costümen, allgemein angestaunt wurden. Ein anmuthiges, malerisches Bild gewährten die Nordpol-fahrer und Eskimogruppe, letztere charakteristisch mit von herzigen Eskimolindern besetzten Schlitten ausgerüstet. In ihrem Geleite befanden sich schmucke Matrosen und Matrosinnen; die Führung war einer reizvollen Eskimogin in originellem Costüme anvertraut. Eine Fülle von Ueberraschungen brachte der köstlich arrangierte Einzug der siegreichen Buren mit gefangenen Engländern. Die Zuschauer erblickten da ihnen aus den Zeitungsberichten längst bekannte Gestalten: Den wackern General Joubert an der Spitze von strammen Buren und niedlichen Burinnen, die, mit einer urdrölligen Musik-kapelle an der Spitze, einmarschirten; es fehlte sogar nicht der berühmte «Lange Tom», der allerdings bei näherer Betrachtung eine merkwürdige Zusammensetzung zeigte, es fehlten nicht fesselnde Krankenpflegerinnen mit Stärkungen, die sie barmherzig Freund und Feind zukommen ließen. General Buller, sein Beibros am Flügel, im Geleite von Lady Smith, führte seine Nothbröde mit vieler Würde und mit Anstand, und der Kriegs-berichterstatler der «Times» hatte vollauf mit der Erfüllung seiner schweren Berufspflichten zu thun. — Lachen, Scherzen und heitere Lebensfreude, wohin der Blick schweifte und fährwahr, der Anblick der blendenden Costüme, die ihre Träger und Trägerinnen so vortheilhaft zur Geltung zu bringen wußten, wirkte stets mit einem neuen, frischen Reize. In anmuthiger Abwechslung lösten einander historische Costüme, Landestrachten, Darstellungen aus dem Pflanzen- und Thierreiche und sogar von Naturerscheinungen — wir bemerkten ein Gewitter, einen Winter, einen Regenbogen, einen Sommer etc. Hier erregte ein eleganter Pfau mit prachtvollem Gefieder, der zwischen lieblichen Kindern Floras: Mohr, Wein, Rosen, Kirchen, von Schmetterlingen umgaukelt, herumwandelte, lebhafteste Aufmerksamkeit. Dort lenkte eine Gruppe edler Hvalgos in blauenweissen, vornehmen, altspanischen Costümen, die jedoch weniger ihre Grandezza wie ihre Liebesswürdigkeit leuchten ließen, die Blicke auf sich. In schmunzigen Landestrachten bewunderten wir Tirolerinnen, Kärntnerinnen, eine Bernerin, eine bretonische Bäuerin, eine Esfasserin, eine Saventgalerin, Obersteirerinnen in phantastischen, farbenreichen Costümen, Vertreterinnen von Alt-Wien, eine Fallnerin, eine glut-äugige Türkin, eine feurige Zigeunerin, eine Montenegroin, eine Egypterin, lustige Clowns, reizende Pierrots, Harlekins, eine interessante Banditin, die harmlos neben einer Schwedin im Geleite von zwei Vertreterinnen der Russl einhertritt. Ein Mephisto vertrug sich recht gut mit einer schönen Spanierin, eine stolze Germania, eine deutsche Edelbame zählten zu den fesselnden Erscheinungen, eine italienische Marktentendin crebenzte manch süßen Trunk, einer flotten Rauchsanglehrerin gieng man ebenso umgeseuert wie der schneidigen Uhlantin und klugen Advocatin in die Nähe. Viele Heiterkeit erweckten einige komische originelle Figuren, wie der Placatenmann, der Zukunftstanzlehrer Kurz u. a. m. Die Quadrillen, an denen gegen 110 Paare theilnahmen, arrangierte mit altbewährter Umsicht Herr Schantl. Die Kapelle des 27. Infanterie-Regiments ließ pridelnde Weifen unermüdet ertönen, und Terpsichore schwang ihr Scepter über alle, und sowohl die Tanzenden, als auch die Zuseher vergnügten sich bis in die frühen Morgenstunden aufs beste, und so bot das schöne Fest der Jugend die Lust am Leben, dem mittleren Alter Mitspreude und das Vergnügen an dem Genuße der Jugend. J.

(Faschingszug in Rudolfswert.) In Rudolfswert wurde am Faschingsdienstag nachmittags, von schönem Wetter begünstigt, ein Carnevalszug veranstaltet. Im Maskenzuge, den ein berittener Nezer und ein zweiter maskierter Reiter nebst der Musikkapelle eröffneten, waren Radfahrer und sonstige Masken und auch auf Schubkarren gezogene Burengeschöpfe zu sehen. Viel Unheil stand von den letzteren nicht zu befürchten, denn dieselben waren simple Ofenröhren. Der Zug bewegte sich von Rudolfswert über Randia nach Froschdorf und von dort zurück über Werschlin. — Abends fand in der «Citalnica» unter Betheiligung des Gesangvereines und der übrigen slovenischen Vereine eine recht gut besuchte Maskerade statt, auf welcher originelle Masken vertreten waren. Der Maskenball fand erst in den frühen Morgenstunden seinen Abschluss. — o.

(Frühlingsboten.) Aus Rudolfswert werden uns zwei lebende Mailäfer, die wahrscheinlich durch das seit sechs Tagen dortselbst herrschende herrliche Frühlingswetter aus der Erde hervorgekockt worden waren, zugesendet. Die Frühlingsboten im allgemeinen kommen heuer in Unterkrain sehr zeitlich zum Vorscheine; Schneeglöckchen sind bereits seit drei Wochen, Veilchen, Primeln, und Aunkeln seit zehn Tagen auf den Abhängen massenhaft zu sehen. — o.

(Verbotenes Arzneimittel.) Der Vertrieb des angekündigten Arzneimittels «Pozione antisettica del Dr. Bandiera di Palermo», welches als ein unfehlbares Mittel gegen die Lungentuberculose gerühmt wird, wurde auf Grund der diesbezüglichen Vorschriften als eine Arznei, die sich als Geheimmittel qualifiziert, befördlich verboten. — o.

— (Reform der Landpost.) Im Handelsministerium werden gegenwärtig zum Zwecke der Reform des Landpostwesens Enquêtes abgehalten, zu welchen die Postmeister Oskar Hoppe aus Gumpoldskirchen, Josef Luz aus Pottendorf, Franz Puhl aus Bürgstein (Böhmen), Franz Baar aus Wittingau (Böhmen) und Alois Schrey aus Alsling in Krain. berufen wurden. Sämtliche Experten verharren bei der Forderung nach Gleichstellung der Verkehrsbeamten der X. und XI. Rangklasse sowie Beistellung der Amtlocalitäten durch das Aerar.

— (Fastenpredigten.) In der hiesigen Domkirche werden jeden Donnerstag um 6 Uhr abends slowenische und jeden Freitag um 6 Uhr abends deutsche Fastenpredigten, und zwar erstere von Herrn Canonicus Dr. Lampe, letztere vom Herrn P. Hörtnagel S. J. abgehalten werden.

— (Tarifierung von Grubenholz.) Nachdem sich das Bedürfnis herausgestellt hat, die von landwirtschaftlicher Seite beanstandeten Modalitäten für die künftige Anwendung des ermäßigten Grubenholztarifes einer nochmaligen eingehenden sachlichen Prüfung zu unterziehen, hat das Eisenbahnministerium verfügt, daß die am 30. Jänner mit Wirksamkeit vom 15. März publicierten Abänderungen der bisherigen Tarifierung von Holz zu Grubenzwecken im Export einstweilen sistiert werden. Bis zu der gewärtigten Neuregelung dieser Tarife bleiben demnach vorläufig die bisher in Geltung gestandenen Bestimmungen auch weiterhin in Wirksamkeit.

— (Von der Grazer Universität.) Die Inscriptionen für das Sommersemester beginnen mit dem heutigen Tage und schließen mit 7. März. Die Vorlesungen beginnen am 5. März.

— (Unfall.) Gestern verunglückte in der Binder'schen Tischlerwerkstätte der Arbeiter Josef Erzen und mußte mit dem Rettungswagen ins Landeshospital überführt werden. Erzen hatte eine Leiter aus der Werkstätte getragen und war mit derselben hierbei zu nahe an einen in Bewegung befindlichen Transmissionsriemen gekommen. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes.

— (Versucher Selbstmord.) Gestern nachmittags sprang der Handlungslehrling Josef Gaspary vom dritten Stock des Hauses Nr. 20 am Rain in den Hof und blieb in schwer verletztem Zustande liegen. Derselbe war in der Spezereivarenhandlung des J. Jecacin am Krakauerdamm bedienstet und wurde gestern beim Gelddiebstahle erwischt. Aus Furcht vor der Anzeige und Strafe beging er den Selbstmordversuch.

— (Scheue Pferde.) Gestern nachmittags scheuten vor der städtischen Schlachthalle die Pferde der Besitzerin Maria Mehle an der Unterkraingerstraße Nr. 2 und rannten nach Hause. Ein Unfall hat sich nicht ereignet.

— (Nach Amerika.) Gestern wurde am Südbahnhofe von dem Oberwachmanne Lorenz Breznik ein Bursche angehalten, gegen den der Verdacht begründet war, daß er sich der Erfüllung der Militärdienstpflicht durch Auswanderung nach Amerika entziehen wolle. Der Angehaltene legitimierte sich durch Vorweisung eines Dienstbuches als Franz Becel aus Terbine, Gemeinde Hönigstein, politischer Bezirk Rudolfswert. Man hatte jedoch allen Grund anzunehmen, daß dies nicht sein wahrer Paß sei, umso mehr, als man in seinem Besitze auch eine vom Agenten K. Wisler in Bremen ausgestellte Schiffskarte des Norddeutschen Lloyd fand. Auch als man dem Burschen sagte, man werde sich von der Wahrhaftigkeit seiner Angaben im telegraphischen Wege Ueberzeugung verschaffen, gestand er ein, Anton Marin zu heißen. Auf diesen Namen deutete auch die in seinem Besitze befindliche Schiffskarte. Marin wurde dem k. k. Landesgericht eingeliefert.

— (Gemeindevorstands-Wahl.) Bei der am 12. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Veit ob Laibach wurden Anton Belec aus St. Veit zum Gemeindevorsteher, Lorenz Florjančič aus Poljane, Franz Jezek aus Poljane, Valentin Cirman aus St. Veit, Josef Mrhar aus Bizmarje, Stefan Pečnik aus St. Veit, Johann Zavašnik aus Steinig, Jakob Vitenc aus Podgora und Veit Mrhar aus Guncle zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Schadenfeuer.) In der Nacht des 25. v. M. früh halb 2 Uhr kam in der Rauchkammer des Besitzers und Fleischerhauers Josef Seidl in Unterschischla ein Feuer zum Ausbruche, welches Borräthe an Selchfleisch im Werte von über 1200 K vernichtete. Die freiwillige Feuerwehr von Schischla wurde avisiert und fand sich auch sofort im Feuerdepositorium ein, allein da der Besitzer das Feuer selbst gelöscht hatte, so hatte sie keinen Grund, in Action zu treten.

— (Aus Weisensfels) wird uns gemeldet: Die von der deutschen Sängerrunde Weisensfels am 24. d. M. veranstaltete Liedertafel war sehr gut besucht. Insbesondere waren es diesmal die Bewohner von Weisensfels selbst, welche den Verein mit ihrem Besuche beehrten. Auswärtige Gäste waren nur von Kronau und Tarvis erschienen. Die Gesangsvorträge der Sänger fanden reichen Beifall. Der Sangwart, Herr Alfred Eisenhut, wurde von dem Obmanne der Sängerrunde, Herrn Robert Lilpop, durch Ueberreichung eines sehr hübschen Tattierstickes überrascht.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Die neue historisch-komische Oper «Karin» von Hermann Zumpe, dem Componisten des «Farinelli», die gegenwärtig an den meisten österreichischen Bühnen vorbereitet wird, an den hervorragendsten Bühnen Deutschlands jedoch bereits eine sehr warme Aufnahme gefunden, gelangt heute zur ersten Aufführung. Das musikalisch wertvolle Werk zeichnet sich durch spannende, dramatisch bewegte Handlung aus. — Die Vorstellung findet — trotz der erheblichen Opfer, welche die Erwerbung und Ausstattung von «Karin» der Direction verursacht — bei gewöhnlichen Preisen statt.

Theater, Kunst und Piteratur.

* (Deutsche Bühne.) Die hehre Poesie von Shakespeares «Romeo und Julie» erschloß sich gestern einer Kunstgemeinde, die sich, trotz des ungünstigen Theater-tages, in ziemlich ansehnlicher Zahl eingefunden hatte, um einerseits ihren Sinn für das ewig Wahre und Gute zu erweisen, andererseits die verdienstvolle Künstlerin Fräulein Hermine Kleiber, zu deren Benefiz der Aschermittwoch ausgewählt worden war, zu ehren. Fräulein Kleiber wurde mit herzlichem, langandauerndem Beifall empfangen, durch Hervorrufe nach ihren Auftritten geehrt. Die Beliebtheit, deren sich die Künstlerin mit vollem Rechte erfreut, fand ferner berebten Ausdruck in der Widmung mehrerer Blumensträuße, eines prächtigen Blumentisches und anderer Ehrengaben. Für die überströmende Empfindung, in Worte übersetzt, wie sie sonst Musik in Töne verwandelt, für die lichte Schönheit der Verse, sammt dem ihnen anhaftenden Hauche und Dufte, war Fräulein Kleiber, ihrer Begabung entsprechend, die richtige Interpretin; sie war eine poetisch-zarte Julie, und in den Ausbrüchen des Schmerzes von ergreifender Innerlichkeit. Auch Herr Puhl brachte als Romeo die lyrischen Schönheiten seiner Rolle mit zarter Empfindung und warmem Blut zur Geltung. Größeres Gewicht sollte der begabte Künstler darauf legen, dem Vers zu geben, was ihm seiner Natur nach zukommt. Herr Puhl erhielt für seine verdienstvolle Leistung ebenfalls warmen Beifall. Den lustigen Hitzkopf Mercutio charakterisierte Herr Kollét gelungen; Herr Gejer gestaltete die rührende Gestalt des Bruder Lorenzo mit schlichter Einfachheit; auch die übrigen Mitwirkenden fügten sich, wenn wir von diversen Stilwidrigkeiten und historischen Schnitzern absehen, genügend in den Rahmen der besser vorbereiteten Darstellung. Die Zwischenacte waren wieder endlos lang; das Theater war schlecht ventilirt, denn es herrschte eine übermäßige Hitze.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Die neue historisch-komische Oper «Karin» von Hermann Zumpe, dem Componisten des «Farinelli», die gegenwärtig an den meisten österreichischen Bühnen vorbereitet wird, an den hervorragendsten Bühnen Deutschlands jedoch bereits eine sehr warme Aufnahme gefunden, gelangt heute zur ersten Aufführung. Das musikalisch wertvolle Werk zeichnet sich durch spannende, dramatisch bewegte Handlung aus. — Die Vorstellung findet — trotz der erheblichen Opfer, welche die Erwerbung und Ausstattung von «Karin» der Direction verursacht — bei gewöhnlichen Preisen statt.

— (Die neue Direction des Karltheataters.) Wie die «Reichswehr» erfährt, wird nach dem Ableben Jaumers der Schriftsteller und Dramaturg Victor Léon die Leitung des Karltheataters übernehmen.

— (Einbanddecken zur Prachtausgabe der Gedichte von Preséren.) Die Verlagsbuchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg hat zu der illustrierten numerierten Prachtausgabe Presérens nach dem Entwurfe des Architekten R. Hammel eine Einbanddecke in Schweinsleder anfertigen lassen, die zum Preise von 3 K bezogen werden kann.

— (Aus Anlaß der Pariser Weltausstellung) hat Fräulein Dr. Rätze Schirmacher ein höchst geistreiches Buch über Paris geschrieben, welches in der Hofbuchhandlung Alfred Schall, Berlin, erschienen ist. Die bekannte Vorkämpferin der Frauenbewegung, welche bereits mehrere Jahre in Paris lebt, will auf Grund eingehender Beobachtungen jedem Besucher der Weltausstellung den Schlüssel zum geistigen und socialen Leben in Paris geben. Das von dem Pariser Maler Moreaux mit über 50 Illustrationen geschmückte Werk kostet gehestet in wirkungsvollem Umschlag Mk. 3.50, gebunden Mk. 4.50.

— («Planinski Vestnik.») Inhalt der zweiten Nummer: 1.) Ivan Plantan: Meine Reise zum Nordcap; 2.) J. M.: Aus meinem Kuchlade; 3.) J. K.: Erinnerungen an Planjava; 4.) Vereinsmittheilungen; 5.) Literatur; 6.) Verschiedene Mittheilungen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Reichsrath.
Sitzung des Abgeordnetenhauses.
Wien, 28. Februar. Für die Debatte über die Dringlichkeitsanträge, betreffend den Ausstand der Bergarbeiter, haben sich außer dem Abg. Demel zum Worte gemeldet: contra: Roschmann, Wolf und Nowak; pro: Cingr, Roser, Schücker, Zeller, Refel, Rittel, Raftan, Stojan, Sileny, Milewski, Julius Pfeifer und Seichert. Vor Uebergang zur Tagesordnung beantragt Abg. Gessmann die Zuweisung seines An-

trages, betreffend die Cautionspflicht für Staatsangestellte, an einen Specialausschuß. Der Präsident weist dies mit dem Hinweis auf die große Zahl der bereits bestehenden Ausschüsse ab, worauf der Antrag Gessmanns an den Budgetausschuß verwiesen wird. Das Haus geht zur Tagesordnung über, das ist «Fortsetzung der Debatte über die Dringlichkeitsanträge, betreffend den Kohlenarbeiterstrike».

Abg. Demel schildert an der Hand von Ziffern die Lohnverhältnisse der Arbeiter, welche nicht so arg seien, wie sie von den Socialdemokraten dargestellt werden. Auf die Unglücksstatistik übergehend führt Redner aus, daß auch andere Berufe ebenso gefährlich seien, wie der der Bergarbeiter. Er weist darauf hin, daß die österreichische Industrie stark hinter der ausländischen zurückbleibe. In Oesterreich werde jeder Industrielle als Ausbeuter bezeichnet, die Schwäche der Industrie schädige aber nicht in letzter Linie die Interessen der Arbeiter selbst. Die Schichtbauer besprechend erklärt Redner, auf den erzherzoglichen Gruben sei der Achtstundentag bereits in den Jahren 1895 und 1896 eingeführt gewesen. Die Schichtbauer mußte jedoch verlängert werden, über Drängen der Arbeiter, welche mehr verdienen wollten. Bei Einführung der achtstündigen Arbeitszeit sei es unmöglich, mit den obereschlesischen Werken zu concurrieren. Wenn die obereschlesischen Werke die Achtstundenschicht einführen, wären die österreichisch-schlesischen Werke bereit, das Gleiche zu thun. Der Redner weist zum Schlusse auf die Gefahr hin, welche der Industrie durch die Vertheuerung der Kohle drohe.

Abg. Cingr legt die Ursachen des Strikes auseinander, die darin bestehen, daß die den Arbeitern gemachten Versprechungen nicht gehalten wurden. Eine weitere Ursache des Strikes sei die Maßregelung der Arbeiter. Er kritisiert abfällig das Verhalten der Behörden. Die Einführung der Achtstundenschicht sei ohne Schmälerung der Production möglich.

Abg. Roschmann erklärt, der Strike sei nur ein Symptom der Krankheit, nicht aber die Krankheit selbst. Diese liege in der Ausbeutung der Schwachen. Er meint, es sei Pflicht des Staates, zu Gunsten der Schwachen einzugreifen.

Nach Roschmann sprach Roser, worauf die Debatte geschlossen wurde.

Nach den Ausführungen der beiden Generalredner Schücker und Raftan und nach einer Reihe thatsächlicher Berichtigungen Zellers nahm das Haus einstimmig den Antrag Groß auf Zuweisung sämtlicher die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbaue betreffenden Dringlichkeitsanträge an den socialpolitischen Ausschuß an, sowie einen Antrag Raftans, welchem sich auch Groß accomodierte, daß der Ausschuß bis 12. März Bericht zu erstatten habe. Endlich wurde ein Antrag Rosers angenommen, wonach die Sitzungen dieses Ausschusses öffentlich sein sollen. — Nächste Sitzung morgen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 28. Februar. «Reuters Office» meldet aus Colenso vom 25. d. M.: Die Brigade des Generals Hart griff vermuthlich Freitag das Burenlager beim Pietershill bei Sonnenuntergang an. Die Jüßliere stürmten die steile Bergseite bis zu einer Entfernung von einigen hundert Yards vor der Position des Feindes hinauf, mußten aber angesichts des heftigen Kugelregens zurückgehen. Das feindliche Feuer war so furchtbar, daß, als die Infanterie aus der ihr von den Bäumen gewährten Deckung hervortrat, fast jeder Mann der anstürmenden halben Compagnie verwundet niederfiel. Die Infanterie verschanzte sich nachts auf halbem Wege den Hügel hinauf und machte einen erneuerten, aber vergeblichen Versuch, die Stellung zu erobern.

London, 28. Februar. Die Meldung des Generals Buller über seinen gestrigen Erfolg lautet: Hauptquartier in der Langbane-Ebene, 28. Februar: Die Barton-Brigade stürmte und nahm gestern abends den Gipfel von Pietershill und umgieng so in gewissem Grade den linken Flügel des Feindes. Die vierte und elfte Brigade unter Warren machte einen Angriff gegen die Hauptstellung des Feindes und nahm sie bei Sonnenuntergang in glänzender Weise. Es wurden 60 Gefangene gemacht. Der Feind wurde nach allen Richtungen zerstreut. Anscheinend blieb eine größere Anzahl feindlicher Soldaten auf dem Bulvanaberg zurück. Ich hoffe, daß die britischen Verluste nicht groß sind.

London, 28. Februar. «Reuters Office» meldet aus Paardeberg vom Gestrigen: Cronje ergab sich hauptsächlich infolge des tapferen nächtlichen Angriffes auf die feindlichen Verschanzungen seitens der canadischen Truppen und des Regiments der Gordon-Highländer.

New York, 28. Februar. Hiesige Blätter rühmen die glänzende Strategie des Feldmarschalls Roberts, indem sie gleichzeitig dem unerwarteten Heldentum der Buren Anerkennung zollen und nunmehr an die Großmuth der Engländer appellieren.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 28. Februar. Die Durchschnittspreise stellen sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like wheat, butter, and oil, organized in columns with 'Markt-Preis' and 'Waggl.' sub-headers.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table of meteorological observations including date, time, barometer, and wind direction.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 7.8°, Normal: 1.2°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Heiratsantrag!

Eine Dame, 28 Jahre alt, mit 50.000 Kronen Vermögen, gebildet und häuslich erzogen, wünscht behufs Ehe in Correspondenz zu treten.

Familienhaus

in Leibnitz (Steiermark)

solid gebaut, gut erhalten, im ersten Stock sieben Piècen, ebenerdig zwei kleinere Wohnungen, mit Hof, schönem Garten, Gartenzimmer, schöner Aussicht und allem Zugehör, ist sogleich billig zu verkaufen.

Anfragen an Oberstlieutenant Mikeo in Leibnitz, Grazergasse 43, erbeten.

Course an der Wiener Börse vom 28. Februar 1900.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die Notierung sämtlicher Effecten, mit Ausnahme der per Stück notierten „Diversen Lose“ und der Genusscheine, versteht sich für je 100 Kronen des Nominales. Um den Wert eines Effectes per Stück zu ermitteln, ist der für je 100 Kronen notierte Cours mit dem in Kronen ausgedrückten Nominalbetrage der Titres zu multiplicieren, das Resultat durch 100 zu dividieren.

Large table of stock market data with columns for 'Geld', 'Ware', and various categories like 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Actien', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Courant.

London, 28. Februar. Die «Evening News» meldet, dass die britischen Truppen Rensburg wieder besetzt haben. Paris, 28. Februar. «Intransigeant» eröffnet eine Subscription zu dem Zwecke, um Cronje einen Ehrensäbel zu überreichen.

Petersburg, 28. Februar. (Meldung der russischen Telegraphen-Agentur.) Die Nachricht von der Capitulation Cronjes ist hier von allen Bevölkerungsschichten mit tiefem Kummer entgegengenommen worden.

Angekommene Fremde.

Am 27. Februar. Kapus, Besizerin; Jilipic, Cilli. — Jenko, Oberlehrer, f. Frau, Littai. — Sladovic, Kaufmanns-gattin; Mayer, Agram. — Mohn, Culturgelehrter, f. Frau, Radmannsdorf. — Gotschnig, Oberbeamter, Graz. — Mey, Privat, Loitsch. — Bojska, f. l. Postassistent, Rudolfswert. — Humme, Ingenieur, Klagenfurt. — Schwab, Privat, f. Sohn, — Stroß, Kfm., Prag. — Fuetter, Kfm., Nürnberg. — Doppelhofer, Kfm., Graz. — Pitt, Bienenstock, Königstein, Kfte., Wien.

Verstorbene.

Am 26. Februar. Maria Indof, Greislerin, 42 J., Krallnergasse 27, Tuberculose. — Maria Radunc, Arbeiter-gattin, 76 J., Ehringasse 5, Wasserkucht. — Paul Toni, Fleisch-hauersohn, 2 1/2 J., Petersstraße 74, Bronchitis. Am 27. Februar. Agnes Kerze, Köchin, 35 J., Ra-benplatz 2, Tuberculose. — Maria Hogen, Fabrikarbeiterin, 36 J., Rathhausplatz 10, Tuberculose.

Im Civilspitale.

Am 21. Februar. Francisca Behar, Fabrikarbeiterin, Bronchitis. — Johann Mojsterc, Tischlersohn, 1 J., Tuberculose. Am 22. Februar. Maria Radnitar, Bedienerin, 51 J., Tuberculose. Am 24. Februar. Anton Golmajer, Tagelöhner, 58 J., Marasmus. Am 25. Februar. Johann Brenčić, Tagelöhner, 44 J., Lungenentzündung. — Jakob Kovacic, Tagelöhner, 50 J., Krebs. Am 27. Februar. Margareta Jager, Inwohnerin, 78 J., Marasmus.

Frühjahrsmode. Das bekannte Seidenstoff-Exporthaus Schweizer & Co. in Luzern (Schweiz) schreibt uns: Seidenstoffe für Frühjahrs- und Sommerkleider haben an ihrer Beliebtheit noch nichts eingebüßt, namentlich aber ist bedruckte Foulardseide mehr als je verlangt und zwar hauptsächlich für ganze Toiletten.

Die große Wohlthätigkeits-Lotterie des Politischen Vereines geht zu Ende. Am 6. März findet bereits die letzte Ziehung derselben statt. Allerdings bietet diese Ziehung die meisten und glänzendsten Gewinn-Chancen, da bei derselben viel zahlreichere und größere Treffer zur Verlosung gelangen, als bei sämtlichen früheren Ziehungen überhaupt.

Großes Lager von Pinseln

für Maler, Anstreicher, Maurer sowie für den Hausbedarf, wie Möbelabstauer etc., billigt bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (890) 11-11

Advertisement for 'Hustensaft' (Cough Syrup) and 'Wilhelms Kräutersaft' (St. Nicholas's Herb Juice) by Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, Nied.-Oest.